

Taffe Lobbyistin gegen Hürden im Kopf

Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen. Sie bekommen nichts. Dieser bemerkenswerte Satz stammt von der französischen Schriftstellerin, Philosophin und Feministin Simone de Beauvoir. Nichts mehr als die 50 Prozent, die Frauen von dieser Welt zustehen, hat Juliane Eigner für sich eingefordert. 1998 wurde sie Direktorin des Johannes-Turmair-Gymnasiums. Als erste Frau in der vielhundertjährigen männlich geprägten Tradition dieser Schule. Zu fordern, was Menschen zusteht, hat Juliane Eigner auch auf anderem Terrain perfektioniert. Für Menschen mit Behinderung. Seit elf Jahren ist sie Vorsitzende des Behindertenbeirats der Stadt und arbeitet als anerkannte und weit mehr, als erarbeitet unübergehbare Instanz daran, Hürden abzubauen. Tatsächliche und jene in den Köpfen. Am heutigen Montag wird Juliane Eigner 80 Jahre jung.

Der damalige Oberbürgermeister Reinhold Perlak hat Juliane Eigner 2007 in den Ruhestand verabschiedet und gesagt, dass sie frischen Wind hereingebracht habe, stimme nicht. Ein Orkan wäre die treffendere Formulierung, so Perlak. Sie hat, nicht nur weil sich in ihrer Ära die Schülerzahl nicht zufällig fast verdoppelt hat, Fußstapfen in XXL hinterlassen.

Juliane Eigner ist taff, geradlinig, ausdauernd und dabei ebenso diplomatisch wie feinfühlig. Eigenschaften, die sie mit gesellschaftspolitischem wie sozialem Engagement im Behindertenbeirat und beim Versehrtensport auch im „geschäftigen Ruhestand“ wohl-



Foto: Monika Schneider-Stranninger

dosierte einzusetzen versteht. Seit 2012 ist Juliane Eigner resolute Vorsitzende des Behindertenbeirats. Man braucht nicht hinzuzufügen, dass sie damit Erfolg hat. Sie war mehrere Jahre auch Vorsitzende des Freiwilligenzentrums, das Menschen in ehrenamtliches Engagement vermittelt und unsere Gesellschaft ein Stück solidarischer macht. Sie hat auch da Maßstäbe gesetzt.

In ihren neun Jahren an der Spitze des Johannes-Turmair-Gymnasiums war sie nicht nur durchsetzungsfähige Bauherrin, sondern auch jederzeit für jeden Schüler ansprechbar. Sie ist mit einem entwaffnenden Namensgedächtnis gesegnet, mit dem man weiß Gott nicht nur als Lehrer bei allen Mitmenschen punkten kann. Geboren in Würzburg, prägte ihre Kindheit eine schwere Er-

krankung. Zeitweise war sie auf den Rollstuhl angewiesen. Sportliche Betätigung wurde gerade deswegen ihre Leidenschaft. Sie verschrieb sich dem Behindertensport. 1972 gewann sie bei den Paralympics in Heidelberg Gold im Fünfkampf. Noch heute liegt ihr deshalb der Vitalsportverein am Herzen.

Nach dem Abitur studierte sie katholische Theologie und Anglistik in Würzburg und Regensburg und verbrachte ein halbes Jahr in England, woher ihr Faible für alles Angelsächsische herrührt, sogar für die berüchtigten Würstchen mit Baked Beans. Ihr zweites Faible gehört trotz Lokalpatriotismus für den brettlebenen Gäuboden den Bergen. Und das Fünkchen Fränkin in der gelernten Straubingerin bricht sich noch heute Bahn, wenn sie am Volksfest „eine Maaas Bier“ bestellt.

1970 heiratete sie ihren Mann Ewald, ebenfalls Lehrer. Eine ideale Symbiose. Die beiden haben ohne Idyllisierung mit ihren Töchtern Isabella und Susanne aus Überzeugung vorgelebt, dass frau nicht zu viel will, wenn sie sich Familie und Karriere statt nur eins von beiden wünscht. Inzwischen komplettieren drei Enkel im Alter zwischen neun und 14 Jahren die Familie, denen Juliane Eigner eine ebenso liebevolle wie geduldige Oma ist wie einer Reihe von Nichten und Neffen eine immer ansprechbare Tante. Müßig der Hinweis, dass Juliane Eigner mit den Enkelkindern ganz cool auf Augenhöhe per Whatsapp und Video-Telefonaten kommuniziert.

Sie ist eine sehr gute und leiden-

schaftliche Köchin und Bäckerin, mit Faible für italienische Pasta, die daheim jeden Freitagabend als Ritual zelebriert wird. Einen grünen Daumen für Blumen und Kräuter auf Terrasse und Garten hat sie erst die vergangenen Jahre entwickelt. Eine mit allen Wassern gewaschene Schafkopferin ist sie seit Jahrzehnten und trotz dessen überspannter Eskapaden immer noch FC-Bayern-Fan. Sie liest gerne Krimis, am liebsten welche mit Lokalkolorit, zum Beispiel bretonischem. Dass sie gern über Straubings Tellerrand hinausschaut, versteht sich von selbst. Sie verfolgt Reisereportagen im Fernsehen, über die Alpenwelt und ferne Länder. Als leidenschaftliche Autofahrerin scheut sie auch mit 80 keine langen Strecken, etwa zu den Töchtern nach Berlin oder Kemp-

ten. Neuerdings kommt ihre Liebe aus Kindertagen für Hunde wieder zum Tragen, wenn sie mit Ehemann Ewald den schnuckligen King Charles Spaniel von Tochter Susanne urlaubsbedingt hütet. Mit auch bei Vierbeinern pädagogischer Sensibilität arbeitet sie erfolgreich daran, dem jungen Hund manche Flausen auszutreiben.

Fazit: Für den Lehnstuhl ist Juliane Eigner jedenfalls noch viel zu jung. Hürden in Köpfen und im Alltag gibt es auch noch zwei, drei. Also Anlauf nehmen. Ganz nach Hildegard Knef, die mal gesagt hat, „wenn ein Mann zurückweicht, weicht er zurück. Eine Frau weicht nur zurück, um besser Anlauf nehmen zu können.“

Monika Schneider-Stranninger